

Für mehr Lebensqualität – unser Tannheim

**Gutes Älterwerden zu Hause –
Bürgertisch B am Samstag, 02.10.21, 9:00-17:00 Uhr
Anzahl Teilnehmer*innen: ca. 20**

Vorstellung Rahmen der Bürgerkonzeption

s. Protokoll BT A

Agenda Bürgertisch B:

- Warm-Up „Gelingendes Älterwerden“
- **Teil 1:** Veränderungen im sozialen Umfeld
 - Dialogrunde: Wie ist die Situation, was beobachten wir? Welche Auswirkungen haben diese Veränderungen
- **Teil 2:** Zuhause umsorgt und versorgt
 - Gesprächskreis betroffener Pflegebedürftiger bzw. Angehöriger
 - **Input:** Zeitbank-Plus-Modell, Frau Gabi Vögtlin, Vorsitzende, Lörrach
- **Teil3:** Zuhause leben – umsorgt und versorgt
 - **Input:** Nachbarschaftsprojekt Hochdorf, Frau Koch
 - Gruppenarbeit mit ersten Überlegungen zur Umsetzung von Ideen
- **Teil 4:** Unterstützung durch Dienste und Hilfen / Soziales Netzwerk
 - Bearbeitung im Plenum
 - **Input:** Wohnprojekte bürgergestützt, Willi Sutter, sutter³ GmbH + Co KG, Freiburg
- Zusammenfassung und Ausblick

Warm-Up

Frage 1: „Was wäre für Sie ein gelingendes Älterwerden...?“

Selbstbestimmt Leben

- Selbstbestimmtes Leben ist wichtig
- Möglichst lange selbstbestimmt leben können
- In Würde alt werden

Gewohntes Umfeld

- In bisherigem / gewohnten Umfeld wohnen bleiben
- Gewohnte Umgebung beibehalten
- Betreutes Wohnen in der Gemeinde wäre toll
- Lange zu Hause bleiben können
- Im Ort versorgt zu werden und Unterstützung erhalten, wenn man sich nicht mehr selbst versorgen kann

- Wohnen und wohlfühlen in gewohnter Umgebung
- In der eigenen Wohnung bleiben können
- Im eigenen Haus alt werden können
- Im gewohnten Umfeld bleiben können
- Im Heimatort älter werden dürfen Wohnungsgröße ggf. anpassen (kleinerer Garten, weniger Reinigung etc.)

Unterstützung

- Hilfen, z.B. für Gartenarbeit haben
- Hilfe im Haushalt
- Netzwerk der Unterstützung im Alltag
- Erste*r Ansprechpartner*in / Berater*in für Unterstützung vor Ort
- Unterstützung im Haushalt und in der Pflege im eigenen Heim
- Mithilfe bei Amtsgängen

Gesundheit

- Möglichst lange gesund bleiben
- Gesund alt werden zu können ist sehr wichtig
- Wenn man nicht gesund alt werden kann, dann soll man Hilfe bekommen wo immer es dann notwendig ist
- Aktivität im Rahmen der verbleibenden Möglichkeiten ist wichtig
- Sportangebot für Senioren wäre toll

Soziales Miteinander stärken

- Einbindung in funktionierende, soziale Netzwerke ist wichtig
- Kontakte haben / Freundschaften pflegen, um sozial eingebunden sein ist wichtig
- Gemeinschaft haben
- Gesellschaft haben / am gesellschaftlichen Leben teilnehmen, dazu Angebote für Ältere schaffen, z.B. Angebote für Freizeit mit anderen gemeinsam schaffen
- Angebote für soziale Kontakte schaffen, z.B. offener Mittagstisch
- Nicht einsam sein / nicht alleine sein
- In der Gemeinde miteingeschlossen sein
- Treffen mit Gleichaltrigen
- Kontaktmöglichkeiten am Ort haben
- Gute Nachbarschaft / Unterstützung
- Begegnungen / Veranstaltungen zwischen Jung - Alt – Einzelpersonen ermöglichen
- Gegenseitige Hilfe und Unterstützung zwischen Alt und Jung fördern
- Toleranz und Verständigung unter den Generationen fördern
- Gute Verbindung mit Nachbarn, v.a. jungen Familien und Alleinstehenden fördern
- Generationenübergreifende Angebote / Hobbies
- Gute Beziehung zur Familie / Partner*in / Kinder / Enkel / Urenkel und Geschwister ist wichtig

Versorgung und Infrastruktur

- Ärztliche Versorgung im Ort sicherstellen
- Lebensmittelversorgung / Nahversorgung im Ort sicherstellen
- Grundsätzlich gut versorgt und umsorgt zu sein
- Gut versorgt und behütet zu sein
- Durch die Familie gut versorgt sein
- Kurze Wege, möglichst barrierefrei, im Ort haben zu zentralen Orten
- Pflegende Versorgung zu haben
- Grundversorgung im Ort sicherstellen (Nahversorgung, Ärzte etc.)

Teil 1: Veränderungen im sozialen Umfeld

- ⇒ Bearbeitung von Themen in, für die Teilnehmer*innen selbstgewählten Arbeitsgruppen
- ⇒ Ergebnisse werden im Plenum von den Gruppen eingebracht und ggf. durch TN ergänzt

Soziales Umfeld und Bezüge im Wandel

AG 1: Familie im Wandel

Was beobachten wir?

- Früher: Großfamilien (Erziehung und Betreuung erfolgen in Familie)
- heute: Kleinfamilien, Single-Haushalte
- geforderte Flexibilität am Arbeitsplatz
- Berufstätigkeit der Frauen
- Patchworkfamilien
- Arbeitsplätze fehlen am Ort
- Digitalisierung
- Egoismus
- Intoleranz
- Hilfe kostet?
- Spannungsfeld Nähe und Distanz im Umfeld
- Aus Wohlstand wird soziale Not
- Wandel innerhalb der Familie (räumliche Distanz)

Auswirkungen auf das Umfeld

- Mehrgenerationen
- Nachbarschaftshilfe (Verein)
- Nachbarn
- Keine Verwurzelung am Ort, Ort als Schlafstätte
- KiGa, KiTa, Tagespflege als Betreuungsmöglichkeiten wichtig, v.a. für Alleinerziehende
- Persönliche Kontakte sind rückläufig, z.B. Rückzug aus der Gemeinschaft
- Hilfe annehmen / „Geben und Nehmen“ ist schwierig (oft ein Problem der Erziehung)
- Das „Miteinander“ ist gefragt
- Verwandtschaftspflege nimmt ab
- Unterstützung ist oft nicht mehr möglich
- Kontaktverlust innerhalb der Familien
- Kultur, Tradition und altes Wissen gehen verloren

AG 2: Nachbarschaft im Aufwind

Was beobachten wir? → Auswirkungen auf das Umfeld

- Alteingesessene im Ort kennen sich → soziale Kontakte und Hilfe / Unterstützung sind vorhanden
- Berufspendler / „Schläfer“ gibt es in Tannheim viele → eher wenige / keine sozialen Kontakte vorhanden im Dorf
- Durchwachsene Altersstruktur in älteren Wohngebiet → günstiger für gegenseitige Hilfe, da Kontakte zwischen den Generationen (z.B. Schneeräumen bei Älteren durch Jüngere)
- In Neubaugebieten sind oft fast nur junge Familien → wenn das Wohngebiet altert, wird Hilfe unter den Generationen schwierig
- Gelebte Nachbarschaft gibt es im Ort → Hilfe wird angeboten, angenommen, es wird um Hilfe gebeten, Hilfe darf aber nicht ausgenutzt werden

AG 3: Pflege und pflegende Angehörige

Was beobachten wir?

- Gewohnte Verhaltensweisen frühzeitig verabschieden
- Pflegende Angehörige fühlen sich überfordert / alleingelassen
- Hilfe und Hilfsmittel annehmen (oft schwierig)
- Generationenproblem / veränderte Lebenseinstellung
- Gewohnheiten werden aus Zeitmangel übergangen
- Zu wenig Netzwerke
- Geschwisterkonflikte
- Fehleinschätzung der eigenen Situation
- Zu wenig Beschäftigten (Corona ?/!)
- Zu wenig Angebote (Betreuung / Sport)
- Zu wenig Wissen und zu wenig Verständnis zum Thema Demenz
- Schlechtes Gewissen

Auswirkungen auf das Umfeld

- Geduld und Verständnis entwickeln
- Konflikte / Stress entsteht (in der Familie)
- Aggression, Frustration
- Erkrankungen / Erschöpfung
- Soziales Umfeld leidet
- Pflegende Angehörige tun sich schwer Hilfe anzunehmen
- Wer macht Angebote? Nicht nur Seniorenkreis sondern auch Vereine sind in der Pflicht
- Fehlinterpretation Umfeld muss Bescheid wissen
- Zerrissenheit bis zur Selbstaufgabe bei den Pflegenden Angehörigen

Teil 2: Zuhause umsorgt und versorgt:

Gesprächskreis pflegende Angehörige

Situation Jetzt

- Pflege ist alleine nicht mehr leistbar, die Hilfe durch Pflegekräfte im Haus ist aber nicht immer leicht
- Pflegende*r zu sein ist sehr belastbar, man leistet körperlich und emotional sehr viel und zerreißt sich dabei selbst
- Fehlende Wertschätzung als zu Pflegende*r ist sehr belastend und anstrengend
- Angebundensein ist schwierig für Pflegende, man gibt seine Selbstständigkeit und Spontaneität teils auf
- Anstrengend ist auch die ständige Sorge um die Angehörigen / zu Pflegende

Welche Unterstützung wäre gut?

- Ergänzende Angebote sind wichtig, um sich erholen zu können, z.B. Betreuungsangebote am Wochenende oder Tagespflege tagsüber
- Wenn man zu Pflegende im Ort kennt ist es leichter, für alle damit umzugehen, z.B. werden demenziell Erkrankte beim Verlaufen oft von Bekannten nach Hause gebracht, wenn diese die Situation kennen
- Pflegekräfte zu Hause entlasten, aber es ist auch schwierig jemanden zu finden, der gut passt
- Tagespflege / Betreuungsgruppe / Kurzzeitpflege ist gute Möglichkeit zur Entlastung
- Sozialstation zur Pflege / medizinischen Betreuung entlastet
- Unterstützung bei der Suche nach passenden Entlastungs-Angeboten wäre toll

Vortrag Frau Vögtlin: Zeitbank Plus Modell

Frau Vögtlin, Vorsitzende des Vereins, stellt ihr Konzept vor. Zusammenfassung, siehe Flyer:
http://zeitbankplus.eu/fileadmin/user_upload/D/main-D/doc/Flyer_2021_final.pdf

Teil3: Zuhause leben – umsorgt und versorgt

Input-Vortrag Frau Koch: Nachbarschaftsprojekt Hochdorf (Lebensqualität Hochdorf e.V.)

Frau Koch, Vorsitzende Öffentlichkeitsarbeit des Vereins (gleichzeitig Altenhilfefachberaterin des Landkreis Biberach, Mitentwicklerin der Tagespflege, sowie pflegende Angehörige) stellt ihr Konzept vor. Siehe Homepage:
<https://www.lebensqualitaet-hochdorf.de/>

Zuhause Leben – Zukunftsmodelle

- ⇒ Bearbeitung von Themen in selbstwählenden Arbeitsgruppen
- ⇒ Ergebnisse werden im Plenum von den Gruppen eingebracht und ggf. durch TN ergänzt

Arbeitsgruppe 1: Pflege der Angehörigen / Wie können pflegende Angehörige entlastet werden?

Ideensammlung

- Betreuungsgruppe
- Fahrdienste
- Tagespflege / Tagesbetreuung
- Besuchsdienste
- Kurzzeitpflege
- Freizeitgestaltung
- Mittagstisch
- Hilfe bei Anträgen
- Anlaufstelle für Erstinformationen

*1-2 Favoriten der Entlastung aus Sicht der Teilnehmer*innen*

- Anlaufstelle für pflegenden Angehörige **(13 Punkte)**
- Tagespflege / Betreuungsgruppe **(19 Punkte)**

Empfehlung zur Organisation / Umsetzung

- Aufruf im Mitteilungsblatt zur Mithilfe
- „Pflegebegleiter“
- Einmal monatlich veranstalten eines „Angehörigen-Treffs“ zum Austausch
- Sprechzeiten und AB für Informationen oder Termin vereinbaren
- Haus- und Dienstleister (Pflege)

Unterstützung / Förderung

- Räumlichkeiten von der Gemeinde?
- Familienzentrum als Organisation
- Gemeinde-Räume-Investor

- Bürgergruppe zur Unterstützung und Betreuung sowie für Angebote
- Alltagsbegleiter

Arbeitsgruppe 2: Stärkung des Lebens zu Hause

Ideensammlung

- Barrierefreies Wohnen im Eigenheim
- Informationen über die Angebote → immer aktuell
- Unterstützung durch Nachbarschaft oder soziale Netzwerke

*1-2 Favoriten der Ideen der Teilnehmer*innen*

- Fahrdienste (1 Punkt)
- Einkäufe (1 Punkt)
- Zeitbank plus Modell (7 Punkte)

Empfehlung zur Organisation / Umsetzung

- Auftakttreffen für Interessierte
- Veröffentlichung Gemeindeblatt + Kirche + Kindergarten + weitere öffentliche Einrichtungen
- Überlegungen für eine Tannheimer Gruppe → Wer macht mit ?

Unterstützung / Förderung

- Begleitung über Netzwerk
- Unterstützung der Gemeinde

Arbeitsgruppe 3: Nachbarschaft (kleine Dienste und Hilfen)

Ideensammlung

- Zeitbank plus Modell
- Nachbarschaftshilfe
- Vermittlung von Dienstleistungen
- Jung und alt zusammenbringen (Straßenfeste / kleinteilige Veranstaltungen)
- Repaircafé
- Unterstützung bei Kinderbetreuung

1-2 Favoriten

- Zeitbank plus Modell **(15 Punkte)**
- Kinderbetreuung → Familienunterstützung, Eltern für Eltern, Generationenaustausch, Jung und Alt im Dialog **(8 Punkte)**

Empfehlung zur Organisation / Umsetzung

- Informationsveranstaltungen → Konzept, Struktur / Verein
- Familienzentrum → Vernetzung
- Repaircafé

Unterstützung / Förderung

- Nutzung vorhandener Strukturen: Software / Beschaffung durch Gemeindeunterstützung, Unterstützung durch die Gemeinde für Räume, Infrastrukturen
- Förderung durch Quartiersimpulse

Teil 4: Unterstützung durch Dienste und Hilfen im sozialen Netzwerk

Soziales Netzwerk Tannheim

Heute: Welche Dienste gibt es in Tannheim?

- Ferienprogramm
- Frauenbund
- Bücherbörse, Kleiderbazar, etc.
- Nachbarschaftshilfe
- Sozial Station / Pflegedienste
- Apotheken-Lieferdienst
- Frühlingscafé im Grünen Baum
- Familienzentrum (Mittagstisch etc.)
- Grips-Gruppe (Gedächtnistraining)
- VDK Ortsgruppe
- DRK Ortsgruppe
- Seniorenteam (großer Seniorennachmittag)
- Kirchgemeinde (Ministrantengruppe)

Morgen: Was brauchen wir in Tannheim noch?

- Anlaufstelle / Treffpunkt für Pflegende Angehörige
- Tagespflege
- Betreuungsgruppe
- Tagesbetreuung am Wochenende
- Service-Wohnen
- Mehr Programm fürs Ferienprogramm (für alle Generationen)
- (Senioren-) Sportgruppe
- Jugendtreff
- Seniorenzentrum (Ambulant betreute Wohngemeinschaft, Pflegeplatz etc.)
- Vermittlung von Hilfen / Dienstleistungen
- Zeitbank

Wie können wir über die alten / neuen Angebote wirksam informieren?

Warum und wie sollten die Dienste zusammenarbeiten?

- Mitteilungsblatt (analog und digital), Vollverteilung an alle Haushalte
- Niederschwellige Informationen auf Projekt-Homepages → Links dazu auf Gemeindehomepage
- Flyer zu Projekten
- Informationsheft für Neubürger*innen

Input-Vortrag Herr Sutter: ABWG, Fördermodelle etc.

Herr Sutter stellt Möglichkeiten der Finanzierung sowie der Nutzung von Fördermitteln zur Umsetzung von Wohnprojekten für Senior*innen vor. Besonders geht er auf die Umnutzung von denkmalgeschützten Projekten ein, dazu stellt er die Nutzung besonderer Fördermittel vor. Erfolgreich ist er u.a. deshalb, da er Altbauten zu individuellen, sehr charmanten Wohnräumen umbauen kann. Die Umsetzung seiner Projekte schafft er finanziell i.d.R. ca. 20% günstiger, als vergleichbare Projekte in kommunaler Umsetzung (u.a. deshalb, da Kommunen an das Vergaberecht gebunden sind).

Weiter Informationen: <https://sutter3kg.com/>